

Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstrumentariums für die Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern: ein Arbeitsbericht

Kaross, Dietmar; Reichert, Christoph

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaross, D., & Reichert, C. (1991). Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstrumentariums für die Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern: ein Arbeitsbericht. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 28, 88-99. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-202499>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstrumentariums für die Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern. Ein Arbeitsbericht.

von Dietmar Kaross und Christoph Reichert¹

Empirische Entwicklungsländerforschung ist ein thematisch breites und ausgesprochen vielfältiges Arbeitsfeld, an dem verschiedene wissenschaftliche Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Geographie, Ethnologie, Tropenlandwirtschaft u.a. beteiligt sind. Den unterschiedlichen Gegenständen, Ansätzen und Forschungsinteressen entspricht eine Methodenvielfalt bei der Durchführung von Studien bei gleichzeitig eher schwach ausgeprägter methodischer Diskussion in der Profession. Zumindest von der deutschen Entwicklungssoziologie und Ethnologie wird man sagen können, daß qualitative, an sozialanthropologische Forschungstraditionen angelehnte Methoden dominieren. Im Bereich von sozialgeographischen und landwirtschaftlichen Studien gehört dagegen die Durchführung quantitativer, teil- oder vollstandardisierter Surveys schon eher zum Forschungsalltag.

Ein Großteil der Forschung ist angesichts der geographischen Weite des Forschungsfeldes ausgesprochen regionalspezifisch orientiert, viele Studien haben heuristischen Charakter. Fallstudien und detaillierte Beschreibungen gesellschaftlicher Verhältnisse - etwa von Bauern oder Kleinbetriebsinhabern in einer spezifischen Region oder Stadt - sind in der sozialwissenschaftlichen Entwicklungsländerforschung stärker vertreten als vergleichende Perspektiven und empirisch basierte Generalisierungsversuche. Angesichts der Komplexität und Vielfalt des Gegenstandsbereichs ist dies eine fast notwendige Entwicklung, bei der freilich Vergleich, Generalisierung und theoretische Bezüge tendenziell zu kurz kommen.

Im Bereich der quantitativen Forschung besteht ein - häufig unausgesprochener, aber weitgehender - Konsens über die eher desillusionierende Qualität vieler Erhebungsdaten. Dies steht zum einen in Beziehung zu den generell schwierigen praktischen Erhebungsbedingungen; jedoch spielt sicher auch eine Rolle, daß das durchschnittliche methodische Niveau in der empi-

¹ Dr. Christoph Reichert und Dietmar Kaross sind wissenschaftliche Mitarbeiter im ESE-Projekt. Das *Projekt Empirische Sozialforschung über Entwicklungsländer* (ESE) ist ein Forschungs- und Datensammelungsprojekt, welches vom Zentralarchiv in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Entwicklungsländerforschung der Universität zu Köln durchgeführt wird. Quantitativ-empirische Datensätze aus der Entwicklungsländerforschung werden gesammelt, aufbereitet, dokumentiert und vom Zentralarchiv für Sekundäranalysen bereitgestellt. Auf diese Weise wird im Archiv eine Spezialsammlung von Entwicklungsländersfudicn aufgebaut, die einen leichten Datenzugang ermöglichen soll. Das ESE-Projekt wird von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert.



rischen Entwicklungsländerforschung unter dem von empirischer Sozialforschung in Industrieländern liegt und die Entwicklungsländerforschung nur partiell an methodischen Fortschritten in der empirischen Sozialforschung partizipiert hat. Praktisch auftretende Probleme von Design und Durchführung quantitativ-empirischer Studien werden eher individuell zu lösen gesucht. Es fehlt eine breitere Diskussion über methodische Verbesserungen, Lösungsmöglichkeiten für entwicklungsländerspezifische Erhebungsprobleme sowie die Entwicklung von angepaßten Samplingmethoden und Instrumenten.

Aus diesen Gründen wird im Rahmen des ESE-Projekts angestrebt, für den Bereich der quantitativen Entwicklungsländerforschung die Forschungsinfrastruktur zu verbessern. Auf Grundlage der Projektarbeiten wird hier für den Bereich der Kleinbetriebs- oder 'informal sector'-Forschung, in dem Befragungen von Kleinbetriebsinhabern seit den 70er Jahren eine bedeutende Rolle spielen, die Entwicklung eines standardisierten Erhebungsinstrumentariums in Form von Fragebogenmodulen als Mittel zur Verbesserung der Datenqualität und zur langfristigen Unterstützung vergleichender Analysen vorgeschlagen. Im folgenden soll über den Stand der Entwicklung dieses Instrumentariums berichtet werden.

Kleinbetriebe in Entwicklungsländern

Seit der Sozialanthropologe Keith **Hart** in seiner klassischen Studie über 'Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana' Anfang der 70er Jahre den Begriff des 'informellen Sektors' prägte (**Hart** 1973) und das International Labour Office (ILO) den damit angesprochenen Gegenstandsbereich kleinbetrieblicher Aktivitäten und des 'self-employment' zum Ziel entwicklungspolitischer Intervention machte und eine Serie von informal sector-Studien in Großstädten von Entwicklungsländern initiierte (**Sethuraman** 1976 und 1981), sind Kleinbetriebe des Handwerks und Handels sowie selbständige 'income generating activities' der städtischen und ländlichen Bevölkerung in Entwicklungsländern Gegenstand vielfältiger Forschungsaktivitäten geworden. Zwar wurde der Begriff des 'informellen Sektors' immer wieder kritisiert und häufig verworfen (vgl. **Peattie** 1987) sowie **Elwert / Evers / Wittens** (1983); eine befriedigende theoretische Konzeptualisierung des ausgesprochen schildernden Gegenstandsbereichs zwischen 'most trivial activities' und 'major businesses' (**Hart** 1973, S. 67) als 'Sektor' mißlang. Dies ändert jedoch nichts daran, daß Klein- und Kleinstbetriebe oder 'Mikrounternehmen' (**Levitsky** 1989) mit fließendem Übergang zu den verschiedensten 'Aktivitäten', die kaum mehr als 'Betriebe' abgrenzbar sind, eine bedeutende Einkommensquelle der städtischen und ländlichen Bevölkerung in Entwicklungsländern sind. Sie wurden zu einem breit bearbeiteten Forschungsgegenstand und einem wichtigen Feld entwicklungspolitischer Intervention. Pragmatisch hat sich als Definitionsmerkmal von Kleinbetrieben die Verwendung eines Größenkriteriums von bis zu 10 Beschäftigten eingebürgert.

Methoden- und Datenprobleme von Kleinbetriebsstudien

Neben qualitativen, eher heuristisch zu nutzenden Untersuchungsverfahren ist insbesondere die Umfrageforschung geeignet, eine breitere Datenbasis über Klein- und Kleinstbetriebe in Entwicklungsländern zu schaffen. Unter den Gesichtspunkten von Datenqualität, Vergleichbarkeit und Generalisierbarkeit der Ergebnisse solcher Surveys lassen sich aufgrund der Erfahrungen in der ESE-Projektarbeit² hier - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - einige typische methodische Probleme vieler Studien identifizieren.

- Kleinbetriebsuntersuchungen sind in den meisten Fällen nicht vergleichend angelegt, sondern zentriert auf Deskription des Kleingewerbesektors oder Teilbereichen davon wie etwa produzierendes Gewerbe, Reparaturbetriebe, Handel oder - in neuerer Zeit - gewerbliche Aktivitäten von Frauen in einzelnen Regionen, Städten, Stadtteilen oder Dörfern. Selbst die mittlerweile klassischen ILO-Studien der 70er Jahre sind unseres Wissens nie systematisch vergleichend ausgewertet worden. Um dem Anliegen vor allem der älteren Studien gerecht zu werden, muß betont werden, daß das Konzept des 'informellen Sektors' in den 70er Jahren die Entdeckung eines neuen Forschungsgegenstands bedeutete, nachdem entwicklungspolitische und sozialwissenschaftliche Interessen bis dahin vorrangig der Modernisierung und Industrialisierung - also dem 'formellen Sektor' - gegolten hatten. Eine systematische Deskription der Welt der Kleinbetriebe hatte also durchaus ihren Sinn - 20 Jahre später freilich sollten vergleichende und auf Generalisierungsversuche hin angelegte empirische Studien statt immer neuer Einzeldeskriptionen möglich sein.
- In der Regel bieten Studien Momentaufnahmen der Situation von Kleinbetrieben zu einem gegebenen Zeitpunkt; Zeitvergleiche und damit auch empirisch begründete Antworten auf wesentliche Forschungsfragen, wie diejenigen nach Entwicklung und Entwicklungspotential, evolutionärem vs. involutionsärem Wachstum des Kleinbetriebssektors, Lebensdauer und Fluktuation von Betrieben, sind somit nicht möglich.
- Häufig fehlen die für eine vergleichende Auswertung wesentlichen (demographischen, sozioökonomischen, politischen etc.) Eckdaten des jeweiligen Untersuchungsgebiets und detailliertere Angaben zu den Rahmenbedingungen der Erhebung.

² Das Projekt hat derzeit gut 40 Datensätze aus der Entwicklungsländerforschung akquiriert, aufbereitet und archiviert, die prinzipiell für Sekundäranalysen zur Verfügung stehen. Inhalte dieser Umfragen sowie methodisch-technische Informationen werden im Datenbestandskatalog des Zentralarchivs veröffentlicht. Darüber hinaus werden auf Anfrage einzelne Studienbeschreibungen (in englischer oder deutscher Sprache) und ein Verzeichnis aller ESE-Datensätze zur Verfügung gestellt.



- Das Sampling, die Auswahl der zu befragenden Betriebsinhaber, ist mangels Kenntnis der Grundgesamtheit der (meist nicht registrierten) Betriebe sowie angesichts unterschiedlicher Grade von Sichtbarkeit kein einfaches Unterfangen. Entsprechend muß in diesem Bereich viel improvisiert werden, und im nachhinein ist für den Außenstehenden oder an vergleichender Sekundäranalyse Interessierten und wohl oft genug auch für den Primärforscher selbst schwer erkennbar, für welche Bereiche eine gegebene Population von Befragten repräsentativ ist.
- Die Vergleichbarkeit von Erhebungsdaten verschiedener Kleinbetriebsuntersuchungen ist begrenzt (vgl. dazu *Reichert* 1990). Dies liegt insbesondere an Inhalt und Form der verwendeten Erhebungsinstrumente. Fragebögen und Frageformulierungen werden immer neu entworfen, so daß eine Kumulation von methodischer Erfahrung begrenzt bleiben muß. Eine im Zusammenhang der ESE-Projektarbeit zusammengestellte Synopse von Kleinbetriebsfragebögen (*Kaross/Nökel/Petri/Reichert* 1990) zeigt vor allem, wie verschieden nach 'dem Gleichen' gefragt werden kann.
- Zum einen ist, obwohl immer auch Gleiches oder Ähnliches erfragt wird, der Kernbestand von - über verschiedene Kleinbetriebsstudien hinweg vorliegenden - gemeinsamen Variablen recht klein. Erkenntnisinteresse und Schwerpunkt vieler Studien liegen bei den Betriebsparametern. Soziodemographische Charakteristika der Betriebsinhaber sind schwächer repräsentiert, wodurch unter Umständen wesentliche erklärende Variablen fehlen. Erst recht werden Haushaltsvariablen tendenziell vernachlässigt, die aber gerade im Bereich der kleinsten Einheiten, der Ein-Mann/Frau-'Betriebe' konzeptionell relevant sind, weil dort 'betriebliches' Handeln häufig kaum mehr sauberlich von Einkommens Strategien der Haushalte zu trennen ist. Insgesamt wirkt sich das Fehlen eines relativen Konsensus über einen Kern von einheitlich zu erhebenden gemeinsamen Variablen hinderlich für Vergleichsmöglichkeiten aus.
- Zum anderen können auch dort, wo Gleiches erfragt wird, Erhebungsdaten leicht unvergleichbar werden, indem unterschiedliche Fragestrategien und -formulierungen oder unterschiedliche, zum Teil nachträglich beim Verkoden improvisierte oder modifizierte Kategorisierungen verwendet werden. Offene und geschlossene Fragen etwa führen zu Daten verschiedenen Charakters. Da die Erhebungsinstrumente in der Regel nicht völlig standardisiert sind, werden sinngleiche Antworten in unterschiedlichen Studien in ganz verschiedenen und nicht mehr vergleichbaren Kategorienschemata verkodet.³

3 Ein spezielleres Problem bildet die immer wieder vorkommende Gruppierung metrischer Daten, die die Auswertungsmöglichkeiten beschränkt und je nach Wahl der Gruppengrenzen auch metrische Daten unvergleichbar machen kann.

- Improvisierte Fragestrategien, uneindeutige oder kontextinadäquate Frageformulierungen wirken sich negativ auf die Datenqualität aus. Das ausgeprägte Interesse an den betriebswirtschaftlichen Parametern der untersuchten Kleinunternehmen führt häufig zu regelrechten Batterien von direkten Fragen nach Ausgaben, Einnahmen, Gewinn, Einkommen, Produktionsziffern etc. Es ist zweifelhaft, ob die Befragten diese, wenn sie es denn wollten, überhaupt beantworten könnten. Die direkte Übertragung solcher betriebswirtschaftlicher Kategorien in einen Kontext, in dem weder Buchführung noch die exakte Trennung von Einnahmen und Gewinn selbstverständlich sind, kann eigentlich nur Daten von zweifelhaftem Wert produzieren. *Charmes* (1987) hat darauf hingewiesen, daß bei solchen Fragen je nach Fragestrategie Ergebnisdifferenzen von 100% möglich sind.⁴ Bei internationalen oder Zeit-Vergleichen kommen zusätzlich Geldwert- und Währungsfragen komplizierend ins Spiel.

Anforderungen an ein standardisiertes Erhebungsinstrumentarium für die Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern

Standardisierung von Erhebungsinstrumentarien und Testen von Standard-Fragebogenmodulen unter verschiedenen Bedingungen lösen nicht per se die oben angerissenen Probleme. Sie können jedoch dazu beitragen, durch bessere und weniger improvisierte Operationalisierungen die Datenqualität zu verbessern sowie durch Vereinheitlichung der Erhebung eines bestimmten Variablensatzes die Vergleichbarkeit von Daten zu vergrößern. Standardfragebogen oder Fragebogenmodule können darüber hinaus Forschern eine praktische Hilfestellung an die Hand geben.

Zu den Anforderungen an eine solche Standardisierung und zum Charakter von 'Standardmodulen' kann vorab folgendes festgehalten werden:

- Es ist nicht möglich, einen allen Anforderungen konkreter Forschungen genügenden Standardfragebogen zu entwerfen. Die von uns entwickelten Standardmodule enthalten eine für wesentlich erachtete Basisinformation. Alle Spezialfragen müssen hier ausgeklammert werden. Dies impliziert auch, daß aus der Zusammensetzung verschiedener Module nicht ohne weiteres ein Fragebogen entsteht. Module sind Fragebogenfragmente, die zwar für sich alleine stehen und getestet werden können, bei konkreteren Fragestellungen aber jeweils ergänzt werden müssen.

⁴ Vgl. *Charmes* 1987, S. 864 f.: "... c'est le type et la forme de questions posées qui sont le garant de la fiabilité des réponses. Les méthodes testées en Tunisie lors d'une grande enquête nationale sur l'ensemble des activités économiques non agricoles en 1981 ... ont montré que les questions directes appelaient des réponses sous-évaluant souvent de moitié les résultats par rapport à des questions indirectes à fort contenu concret..."



- Unter Standardisierung von Fragen wird hier verstanden, daß ein einheitlicher Fragetext und Intervieweranweisungen vorgegeben sind und daß soweit möglich geschlossene Fragen verwendet werden. Damit sind vollständige, überschneidungsfreie Antwortkategorien verbunden, die von den Interviewern vorgelesen werden. Es kommt freilich entscheidend darauf an, daß solche Standardkategorien sorgfältig und unter verschiedenen Bedingungen getestet werden.
- Immer wieder entsteht bei der Frageformulierung der Konflikt, daß einerseits möglichst viel und genaue Information erhoben werden soll, was komplexe Fragekonstruktionen, differenzierte Kategorienschemata oder offene Fragen erfordert; andererseits werden - auch mit Blick auf die Erhebungsbedingungen in Entwicklungsländern und den durchschnittlichen Bildungsstand der Befragten - einfache Formulierungen und Konstruktionen sowie vergleichbare Ergebnisse angestrebt. Wir schlagen hier im Zweifelsfall einen Verzicht auf Komplexität und Information zugunsten von Einfachheit und Vergleichbarkeit vor. In den Entwürfen drückt sich das darin aus, daß relativ viele dichotome (ja/nein-) Fragen verwendet werden. Ein solcher Verzicht auf Detailinformation begründet sich auch auf den Verdacht, daß zumindest ein Teil der Ergebnisse von Kleinbetriebsstudien Artefakte sind. Deutlich scheint uns dies etwa im Bereich der schon genannten 'Geldvariablen', ob es nun um Betriebseinnahmen, Haushaltsausgaben, Ausgaben für Rohstoffe, Energie, Steuern etc., Wert des investierten Kapitals u.a. geht. Wir würden als Grundinformation die Auskunft, ob z.B. jemand einen Kredit bekommen hat, höher bewerten als eine Angabe zur Kredithöhe und daher auf die letztere Frage verzichten. Will man sich an Details von Ausgaben-/Einnahmen-Rechnungen und Finanzierungsrechnungen heranarbeiten, so wird man spezielle Fragestrategien entwickeln und Indikatoren diskutieren müssen, die auf die besondere Problematik dieses Bereichs eingehen.
- Bei einigen Variablen (wie etwa Bildung der Betriebsinhaber, Art bzw. Branchenzugehörigkeit des jeweiligen Betriebs) ist die Vorgabe ausdifferenzierter Kategoriensysteme mit Anspruch auf übernationale Vergleichbarkeit extrem schwierig oder nicht möglich. Der häufig eingeschlagene Weg ist in diesen Fällen der, offen zu fragen und nachträglich eine Kategorisierung vorzunehmen. Kategorienschemata in vorliegenden Untersuchungen spiegeln daher oft die jeweils konkrete Situation wider und sind kaum ineinander zu überführen. Wir versuchen hier einen Mittelweg zu gehen, indem wir Standardkategorien vorschlagen, die so differenziert wie möglich sein sollten, aber allgemein genug bleiben, um auf viele Fälle anwendbar zu sein. Ausdifferenzierungen für spezifische Studien sind dann jeweils im Sinne einer weiteren Untergliederung möglich, wobei Daten solange vergleichbar bleiben, wie nicht neue, alternative Kategorien verwendet werden, sondern die Zuordnung von Differenzierterem und Allgemeinerem deutlich bleibt, die dabei angewandten Regeln im jeweiligen Codeplan bzw. Methodenbericht festgehalten werden.



- Die bei der Datenedition gemachten Erfahrungen gehen dahin, daß Filterführungen in vorhandenen Kleinbetriebsbefragungen häufig nicht gelingen, da sie für die nicht immer professionellen Interviewer Probleme bei der Handhabung des Fragebogens aufwerfen. Dies verweist im übrigen auch auf die besondere Bedeutung einer gründlichen Interviewerschulung in der Entwicklungsländerforschung. Wir versuchen, die Zahl der Filterfragen zu beschränken und die Arbeit der Interviewer durch eindeutige Gestaltung des Fragebogens und leicht verständliche Filterführungsanweisungen zu unterstützen.

Entwicklung von Fragebogenmodulen

Aus einem Vergleich vorliegender Fragebögen zur Kleinbetriebsforschung (*Kaross / Nökel / Petri / Reichert* 1990) wurden verschiedene relevante Themen- oder Fragenkomplexe identifiziert. Die Schwerpunkte sind dabei bei verschiedenen Autoren natürlich völlig unterschiedlich. Die folgende Gliederung ist ausgehend von vorliegenden Untersuchungsdesigns jedoch relativ zwanglos möglich:

- 1 Socio-demographic variables
- 2 Household variables
- 3 Occupational history and training
- 4 Branche, type of business, 'activities'
- 5 Business Start
- 6 Ownership and partnerships
- 7 Business site, premises, structure, infrastructure, ownership of premises and buildings
- 8 Production and Services
- 9 Supply: equipment and raw material
- 10 Demand, market, competition
- 11 Subcontracting and linkages
- 12 Employment
- 13 Expenditure, costs
- 14 Takings, profit, business and private earnings
- 15 Investment, fixed capital, value of enterprise
- 16 Development and present situation/success of business
- 17 Business problems/constraints and perceived Solutions
- 18 Financing, credit
- 19 Expansion, innovation, improvement of business
- 20 Organization and legal aspects
- 21 Entrepreneurial orientation and priorities
- 22 Assistance required
- 23 Situation of small businesses, generally



Die Gliederungspunkte 4 - 23 beziehen sich auf die untersuchten Betriebe bzw. 'Aktivitäten' und können daher zunächst als eine Gruppe 'Betriebsvariablen' zusammengefaßt werden, auch wenn neben dem jeweiligen Betrieb selbst in unterschiedlichem Ausmaß dessen Umfeld erfragt wird. Die Gliederungspunkte 1-3 beziehen sich auf die Soziodemographie der Betriebsinhaber, auf deren Haushalt und 'Berufs'-geschichte. Verständlicherweise liegt der Schwerpunkt der meisten Befragungen auf den Betriebsvariablen. Soziodemographie, Haushalt und Berufsgeschichte der Betriebsinhaber sind demgegenüber schwächer - und manchmal überhaupt nicht - berücksichtigt. Wir halten dagegen die Entwicklung eines Instrumentariums zur Erhebung von Grunddaten zu Soziodemographie, Haushalt und Beschäftigungskarrieren im Kontext von Kleinbetriebsstudien aus den oben genannten Gründen für wesentlich. Soziodemographische Daten sind eine unerläßliche Basisinformation. Kleinbetriebsuntersuchungen weisen regelmäßig einen beträchtlichen - wenn auch je nach Branche, Sampling etc. unterschiedlichen - Anteil von Ein-Mann/Frau-Betrieben aus. Zumindest für einen Teil dieser 'Kleinstbetriebe' dürfte gelten, daß sie eher als in die Reproduktionsstrategien von Haushalten integrierte Aktivitäten neben anderen denn als Betrieb abgrenzbare ökonomische Einheiten einzuordnen sind. Es ist daher konzeptionell sinnvoll, eine solche Integration von Haushalt und Betrieb, wo sie besteht, auch zu erfassen zu suchen. Dies könnte sich sogar als Schlüssel zum Verständnis der Heterogenität des 'informellen Sektors' erweisen.

Schließlich behandeln wir die 'occupational history' der Betriebsinhaber als eigenen, von den Betriebsvariablen im engeren Sinn getrennten Bereich, der mehr Aufmerksamkeit verdient als ihm normalerweise zuteil wird. Die Berufsgeschichte der Betriebsinhaber wird meist recht rudimentär erhoben, in der Regel in Zusammenhang mit der Fragestellung nach Vorerfahrung und Qualifizierungsprozessen als Voraussetzungen der Betriebsgründung. Zum einen wäre hier u.E. mehr Information wünschenswert, zum anderen aber ist die Berufsgeschichte von Betriebsinhabern ein möglicher und bisher wenig genutzter Zugang zur Frage der betrieblichen Fluktuation im Bereich des 'informellen Sektors'. Dies legt nahe, die 'occupational history' als eigenes Modul in Kleinbetriebsbefragungen aufzunehmen.

Die Fragebogenmodule im einzelnen

Auf Grundlage dieser Überlegungen wurden bisher vier Fragebogenmodule erarbeitet:

- 1.) Basic Business Variables
- 2.) Socio-demographic Data
- 3.) Household Data
- 4.) Training and Occupation

Die Überlegungen zur Auswahl von aufzunehmenden Fragen sowie die Begründungen der gewählten Frageformulierungen können hier nicht im Detail erläutert werden.⁵ Die Module umfassen im einzelnen die folgenden Variablen und Themenbereiche:

Zu 1.) Basic Business Variables

Das Modul 'Basic business variables' nimmt die zentrale Stellung im hier vorgelegten Entwurf ein. Neben wesentlichen betrieblichen Parametern sollen auch Aussagen über die 'Hausnahsnähe' des Kleinbetriebs ermöglicht werden. Das Modul umfaßt insgesamt 53 Fragen. Ausgeklammert wurden allerdings alle Ausgaben-, Einnahmen- und Gewinn-Fragen, für die aus den genannten Gründen eine gesonderte Bearbeitung vorgesehen ist.

Detaillierte Beschreibung des kleinbetrieblichen Tätigkeitsfeldes; Branchenzugehörigkeit; Eigentumsverhältnisse; Anzahl der Betriebsinhaber; zusätzliche Tätigkeiten und Einkommensquellen des Betriebsbesitzers; detaillierte Beschreibung des Arbeitsplatzes; Schwankungen der betrieblichen Aktivitäten im Jahresverlauf und Gründe für die Fluktuation; Zusammensetzung der Kundschaft und Hauptkunden; Erledigung von Auftragsarbeiten und eigene Vergabe von Aufträgen an andere Klein- oder Großbetriebe; Anzahl der im Betrieb beschäftigten Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge sowie anderer Helfer und Familienangehörigen; Anzahl der Wochenarbeitstage und tägliche Arbeitszeiten; Anzahl der Betriebsangehörigen vor einem Jahr und zum Zeitpunkt der Betriebsgründung; Zeitpunkt der Betriebsgründung; Entwicklung der Verkäufe im vergangenen Jahr und seit der Betriebsgründung; Betriebsgründer; Finanzierungsquellen bei der Betriebsgründung bzw. Betriebsübernahme; Finanzierungsquellen für die laufenden Betriebsausgaben; Versuch des Erhalts von Bankdarlehen; Mitgliedschaft in Verbänden oder Vereinigungen; Führen von Geschäftsbüchern und Bankkonten; Registrierung des Betriebs und Verpflichtung zur Zahlung von Steuern.

Zu 2.) Socio-demographic Data

Mit insgesamt 16 Fragen werden in standardisierter Form die wesentlichen demographischen Variablen des Kleinbetriebsbesitzers erhoben.

Geschlecht; Alter; Anzahl der Schuljahre und höchster Schulabschluß; Geburtsort; Zuzugsjahr; ethnische Gruppenzugehörigkeit; soziale Herkunft des Befragten; Schulbildung der Eltern; zuletzt ausgeübte berufliche Tätigkeiten der Elternteile; Religionszugehörigkeit; Familienstand.

5 Vgl. dazu die ausführlichen Erläuterungen in Kaross / Nökel / Petri / Reichert 1991 (a)

**Zu 3.) Household Data**

Sechs Fragen bilden ein eigenes Modul zur Beschreibung des Haushalts, dem der Kleinbetriebsbesitzer angehört. Kern des Haushaltsmoduls ist eine Personenmatrix.

Anzahl der Personen im Haushalt; Verwandtschaftsverhältnis der Haushaltsmitglieder zum Befragten; Berufe bzw. Tätigkeiten der Haushaltsangehörigen; Haushaltsvorstand; Anteil des Verdienstes des befragten Kleinbetriebsbesitzers, den dieser zum Haushaltseinkommen beisteuert; Anzahl der Haushaltsangehörigen, die zum Haushaltseinkommen beisteuern und Person, die den größten Anteil des Haushaltseinkommens aufbringt.

Zu 4.) Training and Occupation

Ein Modul - bestehend aus sieben Fragen - soll die 'berufliche Vorgeschichte' der befragten Besitzer von Kleinbetrieben erfassen. In Zusammenhang mit der Konstitution von Kleinbetrieben des 'informellen Sektors' in Entwicklungsländern erscheint es wichtig zu erfahren, welche Qualifikationen und Voraussetzungen ein Kleinunternehmer mitbringt, die ihn zur Ausübung der von ihm gewählten Tätigkeit befähigen. Es bietet sich an, solche Voraussetzungen über die Berufsbiographie und Arbeitserfahrungen der Befragten sowie über eventuelle Berufsausbildungen (im weitesten Sinne) zu erfassen. Geht man von der Vielfalt von Tätigkeiten mit unterschiedlichem Professionalisierungsgrad aus, so ist deutlich, daß dabei nicht nur formalisierte Ausbildungsprogramme, wie z.B. Spezialschulen, Lehre und gewerbliche Ausbildungen, eine Rolle spielen. Bei einer nicht unerheblichen Anzahl von Aktivitäten sind vielmehr spezielle Fertigkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen bedeutsam, die auf verschiedenen Wegen erlernt werden können.

Notwendigkeit einer Ausbildung oder spezieller Fertigkeiten, um die derzeitige berufliche Tätigkeit ausüben zu können; Art und Dauer der benötigten Berufsausbildung; Art und Dauer von zusätzlichen Ausbildungen bzw. Zusatzqualifikationen; Art und Weise des Erlernens spezieller benötigter Fertigkeiten; letzte und vorletzte berufliche Tätigkeit.

Geplante zusätzliche Module

Für einen späteren Zeitpunkt sind zwei zusätzliche Fragebogenmodule geplant. Ein Modul soll den komplexen Bereich der Betriebsfinanzen (Gewinn, Umsatz, Ausgaben für Löhne, Betriebsmittel etc., Investitionen usw.) umfassen. Dabei sind jedoch spezifische Schwierigkeiten zu erwarten, und man wird spezielle Fragestrategien entwickeln und testen müssen, um statt einer unreflektierten und zu einfachen Übertragung betriebswirtschaftlicher Konzepte eine



Annäherung an die im Alltag der Betriebsinhaber relevanten Kalkulationsweisen zu erreichen und das Erheben von Phantasiezahlen zu vermeiden. Des weiteren ist ein Modul mit Fragen für Frauen im 'informellen Sektor' in Entwicklungsländern vorgesehen.

Ausblick

Die hier vorgestellten Standard-Fragebogenmodule für die Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern sind aus dem Bedürfnis nach einer besseren Datenbasis für vergleichende empirische Analysen entstanden. Sie stellen den Versuch dar, durch eine zukünftige konsequente Verwendung von standardisierten Frageformulierungen eine derartige Datengrundlage langfristig aufzubauen. Es muß an dieser Stelle noch einmal betont werden, daß wir uns erst am Anfang der Entwicklungsarbeit befinden. Erste Erfahrungen mit der Praxistauglichkeit der entwickelten Fragebogenmodule werden zur Zeit im Rahmen eines Pretests in Indonesien gewonnen.

Weitere Pretests in verschiedenen Ländern und Kulturräumen müssen folgen, ehe ein weitgehend verlässliches Erhebungsinstrumentarium zum Einsatz kommen kann. Wir würden es daher begrüßen, wenn interessierte Kolleginnen und Kollegen die Fragebogenmodule kommentieren und in ihren Forschungsbereichen testen würden. Die vorliegenden Entwürfe (in englischer Sprache) sind zu diesem Zweck in Kopie oder auf Diskette (verwendete Software: Ventura-Publisher 2.0) erhältlich (*Kaross / Nökel / Petri / Reichert* 1991 b). Darüber hinaus kann zur Dateneingabe ein vorbereiteter SPSS/PC+ Data-Entry-File abgerufen werden.

Literatur

Charmes, Jacques:

Débat actuel sur le secteur informel.

In: *Revue Tiers Monde* 28/1987, pp 855-875.

Elwert, Georg; Evers, Hans-Dieter; Wilkens, Werner:

Die Suche nach Sicherheit: Kombinierte Produktionsformen im sogenannten Informellen Sektor.

In: *Zeitschrift für Soziologie* 1983, S. 281-296.

Hart, Keith:

Informal income opportunities and urban employment in Ghana.

In: *Journal of Modern African Studies*, 1973, pp 61-89.



Kaross, Dietmar; **Nökel**, Sigrid; **Petri**, Kornelia; **Reichert**, Christoph:

Fragebögen zur Kleinbetriebsforschung in Entwicklungsländern. Synopse.

Köln: Projekt Empirische Sozialforschung über Entwicklungsländer, ESE-Arbeitspapier Nr. 3, Dezember 1990.

Kaross, Dietmar; **Nökel**, Sigrid; **Petri**, Kornelia; **Reichert**, Christoph:

Entwurf von Standardfragebogenmodulen für informal sector-Studien.

Köln: Projekt Empirische Sozialforschung über Entwicklungsländer, ESE-Arbeitspapier Nr. 5, Februar 1991 (a).

Kaross, Dietmar; **Nökel**, Sigrid; **Petri**, Kornelia; **Reichert**, Christoph (ESE Project):

Small and Microenterprise Studies: Standard Questionnaire-Modules.

Cologne: ESE - Social Research on Developing Countries (Project), Working Paper, (ESE-Arbeitspapier Nr. 4), February 1991 (b).

Levitsky, Jacob (Ed.):

Microenterprises in Developing Countries.

London: Intermediate Technology Publications, 1989.

Peattie, Lisa:

An Idea in Good Currency and How It Grew: The Informal Sector.

In: World Development 15/1987, pp 851-860.

Reichert, Christoph:

Some remarks on comparability in small-scale enterprise studies.

In: ESE-Newsletter 2, 1990, pp 16-27.

Scheuch, Erwin K.:

Theoretical Implications of Comparative Survey Research: Why the Wheel of Cross-Cultural Methodology Keeps on Being Reinvented.

In: International Sociology 4/1989, pp 147-167.

Sethuraman, S. V.:

The Urban Informal Sector. Concept, Measurement and Policy.

In: International Labour Review, 114, 1976, pp 69-81.

Sethuraman, S. V. (Ed.):

The Urban Informal Sector in Developing Countries. Employment, Poverty and Environment.

Geneva: International Labour Office, 1981.